

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wärst du, wie ich, in (1788)

1 Wärst du, wie ich, in
2 Du hättest keine Messe noch gehört,
3 Für Wachslicht keinen Kreuzer noch verloren,
4 Und
5 Als das von Sanct Anton geehrt.
6 Und hätt' in
7 Vom
8 Ich hätte
9 Geknieet vor dem Hochaltare,
10 In meiner Hand den Rosenkranz.
11 Wär' aber auch, o
12 An jedem Ort' im weiten Reich'
13 Europens, aufgekeimet: unser Streben,
14 Den Kern im Inneren der Schaale
15 Zu suchen, blieb sich immer gleich.
16 Der eine Apfel spielt mit hundert Farben,
17 Der andre hat ein Streifchen kaum,
18 Und recht besehn, hat jeder seine Narben,
19 Doch alle gleichen Kern; denn alle
20 Trug Eine Wurzel und Ein Baum.
21 Wir streiten uns nicht um die äußre Schaale,
22 Wie Knaben sich um bunte Aepfel; frei
23 Steht dir und mir, daß jeder sie sich male,
24 Wie ihn es gut dünkt, ja sich schmeichle,
25 Daß er der beste Maler sey.
26 Gern wollen wir die Narben oder Flecken
27 Und kleinen Warzen schweigend übersehn,
28 Vor fremdem Blick' sorgfältig sie bedecken;
29 Denn, ohne Duldung, laß zu Heiden
30 Uns weg von Afterchristen gehn!
31 Sie gleißen zwar von außen, trotz dem Stiche
32 Des Wurms; allein zu Staub ward längst ihr Kern,
33 Und wie der Ros' erquickende Gerüche

34 Lockt keiner so wie du, mein Lieber!
35 Den matten Wanderer von fern.
36 Du würdest Vater deiner tausend Armen
37 Gewiß so gut in meinem
38 Als du zu
39 Quillt wahrlich nicht aus Catechismen,
40 Quillt aus dem Herzen ganz allein.
41 Ich liebe dich vor tausend meiner Brüder,
42 Denn sind die
43 Der wahren unsichtbaren Kirche Glieder,
44 So ist die unsichtbare Kirche
45 Nur ein ersonnenes Gedicht.

(Textopus: Wärst du, wie ich, in. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25741>)